

**Kurzer Leitfaden zur Anfertigung
wissenschaftlicher Arbeiten
(Ausarbeitung von Referaten/Hausarbeiten)**



**J. W. Goethe - Universität
FB Erziehungswissenschaften
Institut für Sonderpädagogik
Dezember 2004**

Inhalt

Vorbemerkung

- I. Einleitung: Fragestellung bzw. Anlass der geplanten Arbeit/Untersuchung**
- II. Methoden**
- III. Durchführung der Untersuchung/ Darstellung der Ergebnisse**
- IV. Schluss: Interpretation (Einordnung/ Bewertung der Ergebnisse/Beantwortung der Fragestellung)**
- V. Formalia**
 - a. Sprache**
 - b. Umgang mit Quellen und Texten**
- VI. Tipps für den Arbeitsprozess**
- VII. Literaturhinweise**

**J. W. Goethe-Universität
FB Erziehungswissenschaften
Institut für Sonderpädagogik
Stand: Dezember 2004**

Kurzer Leitfaden zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten (Ausarbeitung von Referaten/ Hausarbeiten)

Christiane Hofmann

Vorbemerkung

Dieser Leitfaden möchte möglichst eindeutige Hinweise zur Anfertigung von wissenschaftlichen Arbeiten geben, die für das Institut für Sonderpädagogik im Fachbereich Erziehungswissenschaften verbindlich sind. Ziel dieses Leitfadens ist es, zunächst eine sehr kurze Orientierung für Studierende und ExamenkandidatInnen zu bieten, die durch Literaturbeispiele aus der recht umfangreichen Literatur zur Technik wissenschaftlichen Arbeitens ergänzt und illustriert wird. Grundsätzlich gilt, dass eine wissenschaftliche Arbeit nach *inhaltlichen* und *formalen* Regeln geschrieben wird, die als *Konventionen* die schriftliche Kommunikation zwischen SchreiberInnen und AdressatInnen/LeserInnen *erleichtern* sollen.

Inhaltliche Konventionen beziehen sich auf Regeln wissenschaftlichen Arbeitens, die durch die Abfolge bestimmter gedanklicher Schritte bestimmt werden. Diese sind:

- Einleitung: Fragestellung bzw. Anlass der geplanten Arbeit/Untersuchung (1)
- Methoden (2)
- Durchführung der Untersuchung/Darstellung der Ergebnisse (3)
- Schluss: Interpretation (Einordnung/Bewertung der Ergebnisse / Beantwortung der Fragestellung) (4).

Des Weiteren sind *Formalia* (5) zu beachten, wie:

- Sprache (5.1)
- Umgang mit Quellen und Texten (5.2).

„Tipps“ für den Arbeitsprozess (6) helfen, das Vorgehen zu strukturieren.

Eine *Literaturliste* (7) gibt Hinweise zu Büchern, die das wissenschaftliche Arbeiten unterstützen können, denen kleine Leseproben entnommen sind (8).

Der Leitfaden ist *ergebnisorientiert*. Das bedeutet, dass die im Folgenden erwähnten Punkte als Resultat in der fertiggestellten Arbeit zu verstehen sind. Sie bilden gewissermaßen die ‚Oberflächenstruktur‘ der Arbeit ab. Davon zu unterscheiden ist der *Prozess* des wissenschaftlichen Arbeitens, der weniger zielgerichtet und stringent abläuft. Die Reihenfolge, in der der Arbeitsprozess abläuft, ist meistens nicht identisch mit der Reihenfolge der fertigen Kapitel einer Arbeit.

1. Einleitung: Fragestellung bzw. Anlass der geplanten Arbeit/Untersuchung

Die Einleitung enthält folgende Elemente:

- *Präzise Formulierung einer Fragestellung*: diese soll wissenschaftlich begründet sein und den Forschungsstand einschließlich der Forschungslücken (*desiderata*) abbilden.
- *Eingrenzung des Themas*: hier werden Aussagen darüber getroffen, welche Aspekte behandelt werden und welche nicht-
- *Zum Ablauf der geplanten Arbeit*: kurze Darstellung der einzelnen Arbeitsschritte/ Art der Gliederung (s. Durchführung/ Darstellung der Ergebnisse).

2. Methoden

Die Berücksichtigung bzw. Erwähnung der verwendeten Methoden dient dem besseren Nachvollzug und der Kontrollierbarkeit dessen, was die/der AutorIn mit ihrer/seiner Arbeit bezwecken möchte. Die Entscheidung für bestimmte methodische Zugänge (empirisch, analytisch, vergleichend, systematisch, historisch, hermeneutisch, textanalytisch etc.) dient in diesem Kontext keinem Selbstzweck und kann je nach zu bearbeitender Problemstellung von Arbeit zu Arbeit differieren. Der/m AutorIn selbst sollte jedoch klar sein, mit welcher Begründung und Zielsetzung er/sie spezifische methodische Zugänge verwendet.

In der Regel geschieht dies bei den Angaben darüber, auf welche Art des Materials sich die Arbeit stützt. Da die sog. Datenbasis unterschiedlich sein kann (z.B. empirische Daten, Fallmaterial, Bearbeiten relevanter Literatur etc.), muss diese beschrieben werden. Die Methodenwahl muss begründet werden.

3. Durchführung der Untersuchung/ Darstellung der Ergebnisse

Hier wird das Thema gegliedert bearbeitet. Die einzelnen Gliederungspunkte dokumentieren den Arbeitsprozess und müssen in sich und untereinander schlüssig und nachvollziehbar sein. Als Gliederungsmodus empfiehlt sich eine logische Struktur, wie z.B.

- vom Allgemeinen zum Besonderen,
- vom Abstrakten zum Konkreten,
- vom Einzelfall auf das Allgemeine oder
- ‚inselartige‘ Oberthemen/-punkte, die in Unterpunkte gegliedert werden. Die Beziehung der Oberthemen/-punkte untereinander muss geklärt/erläutert werden (s. Arbeitsschritte).
- chronologische Darstellung (z.B. bei einem historischen Thema)
- systematische Darstellung (nach verschiedenen Aspekten, die zu diesem Zweck z.B. aus der historischen Abfolge herausgelöst werden)
- vergleichende Darstellung

Hier gibt es zwar keine zwingenden Vorgaben, die Gliederung sollte aber in sich kohärent und konsistent sein, d.h., es muss ein Gliederungsprinzip durchgehalten werden, das in seiner Struktur erkennbar ist.

4. Schluss: Interpretation (Einordnung/ Bewertung der Ergebnisse/ Beantwortung der Fragestellung)

Die Interpretation orientiert sich eng an den Ergebnissen des Hauptteiles der Arbeit. Hier werden die Teilergebnisse verknüpft und vor dem Hintergrund der Fragestellung in den vorhandenen wissenschaftlichen Kontext eingeordnet. Es kann auch ein Ergebnis der Arbeit sein, dass die Fragestellung so nicht beantwortet werden kann und man nun begründet eine andere Fragestellung vorschlägt. Auch darf man in einer Arbeit auf Widersprüche aufmerksam machen oder mit neuen Fragen bzw. Hypothesen aufhören, sofern sich diese schlüssig auf das bereits bearbeitete Material (Literatur/Daten etc.) stützen.

5. Formalia

Eine wissenschaftliche Arbeit sollte verständlich sein, verwendete Quellen müssen kenntlich gemacht und Regeln für die äußere Form beachtet werden.

5.1 Sprache:

Eine wissenschaftliche Arbeit muss für das (Fach-)Publikum, an das sie adressiert ist, verständlich sein. Dazu gehört, dass man *mitteilt*, was man zu schreiben vorhat oder gerade schreibt; beispielsweise:

Ich werde im folgenden ... ; während eingangs ... im Vordergrund stand, werde ich jetzt ... thematisieren; Ziel der Arbeit war ... herauszustellen. Da man auch argumentieren könnte, dass ... , werden in der Schlussbetrachtung die Positionen ... noch einmal verstärkt argumentativ berücksichtigt etc.

Man unterscheidet Fachsprache und Alltagssprache. Eine wissenschaftliche Arbeit bedient sich der Fachsprache. Dies heißt jedoch nicht, dass mit der Zahl der Fachtermini die Qualität der Arbeit steigt, vielmehr sind diese nach Notwendigkeit zu verwenden und gegebenenfalls zu erläutern, wenn sie im fachwissenschaftlichen Diskurs eher selten sind.

Zur Verständlichkeit trägt auch die logische Struktur der Syntax und der Satzverbindungen bei. Häufig sind Sprachstil bzw. sprachliche Probleme vor allem 'Denkprobleme', die meistens dann auftauchen, wenn Fragestellungen, Methoden und Durchführung der Arbeit nicht systematisch aufeinander bezogen sind, Schlussfolgerungen (also), kausale Verknüpfungen (deshalb), Verstärkungen oder Aufzählungen (und/ auch) sich nicht logisch, sondern eher zufällig zu ergeben scheinen. Das Herausarbeiten einer klaren Argumentationsfigur erhöht die Qualität und die Verständlichkeit einer Arbeit.

Zu einer wissenschaftlichen Arbeit gehört die aktuelle Interpunktion, die gängige Orthographie/Orthografie und die korrekte Verwendung von Konjugation und Deklination. Mundartliche Wendungen oder 'Slang' sind eher die Ausnahme und müssen durch Anführungszeichen (,...') gekennzeichnet sein.

5.2 Umgang mit Quellen

Zitierweise in wissenschaftlichen Arbeiten

Beim Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten muss man sich mit der vorhandenen Literatur auseinandersetzen, um sich im Forschungs- und Diskussionsstand zurechtzufinden. Dabei ist das Zitieren von fremden Informationsquellen unumgänglich. Um keinen „geistigen Diebstahl“ zu begehen, müssen Fundstellen angegeben und Zitate im Text kenntlich gemacht werden (die folgenden Ausführungen sind zum Teil dem von Friederike Heinzl & Annedore Prengel verfassten ‚Kurzleitfaden für schriftliche wissenschaftliche Arbeiten‘ des Fbs Erziehungswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle o.J. entnommen). Da es verschiedene korrekte Zitierweisen gibt, ist vor allem zu beachten, dass die verwendete Art des Zitierens durchgängig durchgeführt bzw. eingehalten wird. Generell gilt, dass man sich für eine Art des Zitierens entscheiden muss.

Das direkte Zitat

Der Beginn eines direkten, d.h. wortwörtlichen Zitats und dessen Ende werden durch „doppelte Anführungszeichen“ gekennzeichnet.

- Beispiel:
„Ein moralischer Mensch ist jemand, der sich in der Regel als gleichberechtigt betrachtet“ (Gilligan 1982, S. 83).

Wird innerhalb eines Zitats zitiert, hebt sich dieses nur durch einfache Anführungszeichen ab. Dies gilt auch für Begriffe, die im zitierten Text durch doppelte Anführungszeichen hervorgehoben sind.

- **Beispiel:**
„versteht man unter ‚Didaktik‘ die Erforschung und Theoriebildung im Hinblick auf Lehren und Lernen (im vorliegenden Falle in Schulen), so kann ‚Schultheorie‘ als die übergreifende Disziplin verstanden werden“ (Klafki 1987, S. 21).

Nicht immer wird der vollständige Wortlaut zitiert. Für ausgesparte Wörter etc. stehen eckige Klammern mit drei Auslassungspunkten [Beispiel A]. Stimmt der Kasus im Zitat nicht mit dem des fortlaufenden Textes überein und muss geändert werden, zeigen dies ebenso eckige Klammern an [Beispiel B].

- **Beispiel A:**
„Freiräume für Mädchen schaffen [...] bezeichnet die Forderung nach einem grundlegenden Umdenken unserer Gesellschaft in der Geschlechterfrage“ (Heiliger 1990, S. 26).
- **Beispiel B:**
Wallrabenstein erklärt die Freie Arbeit „als klar definierte[n] Raum für eigene Entscheidungen der Lerner“ (Wallrabenstein 1991, S. 95).

Wird die/der AutorIn direkt zitiert, d.h. wortwörtlich in doppelten Anführungszeichen, erscheint nach dem Zitatende der Name, das Erscheinungsjahr des Werks und die Seitenzahl des verwendeten Zitats. Der Titel wird bei dieser Zitierweise im Literaturverzeichnis angegeben. Das Satzzeichen steht hinter der Klammer.

- **Beispiel:**
„...“ (Gilligan 1982, S. 124).

Eine andere Möglichkeit ist es, ein Zitat mit einer 1/2zeilig hochgestellten Fußnote¹ zu versehen und die Quellenangabe an das untere Ende der Seite zu setzen. In diesem Fall wird auch der Kurztitel angegeben.

- **Beispiel:** s. Fußnote

Achtung! Auch VerfasserInnen sind Menschen! Falls in der Quellenliteratur Fehler sind, ist dies mit einem (!) oder einem (sic) zu kennzeichnen.

- **Beispiel:**
„So stellt sich nämlich (sic) die Frage nach der richtigen Orthographie.“

Das indirekte Zitat

Oft ist es nicht nötig, die/den AutorIn wortwörtlich zu zitieren, sondern nur sinngemäß (indirektes Zitat).

Das indirekte Zitat wird im Text *nicht* mit Anführungszeichen gekennzeichnet. Am Ende der Wiedergabe einer Fremdaussage steht aber immer der AutorInnenname, in diesem Fall unter Voranstellung von: vgl. (für vergleiche). Es gibt folgende Vorgehensweisen:

a) Der Name der/des AutorIn wird schon im Text genannt:

- **Beispiel:**
Gilligan bezeichnet einen Menschen als moralisch, wenn er sich selbst als gleichberechtigt betrachtet (vgl. dies. 1982, S. 83).

¹ Gilligan: Die andere Stimme. München 1982, S. 124

b) Wird der Name nicht im Text erwähnt, muss er innerhalb der Klammerangabe erscheinen oder die Herkunftsangabe ist in einer Fußnote aufzufinden.

- **Beispiel:**

Ein Mensch ist moralisch, wenn er sich als gleichberechtigt betrachtet (vgl. Gilligan 1982, S. 83).

Ausnahme: Zitieren aus Sekundärliteratur

Es ist möglich, aus Originalquellen zu zitieren. Wird in einem Werk einE andereR AutorIn zitiert und gerade dieses Zitat soll verwendet werden, ist es erforderlich, im angegebenen Originalwerk nachzuschlagen und die Fundstelle anzugeben. Sollte das ausnahmsweise unmöglich sein, erscheint in der Fußnote das Zitat mit der Ergänzung: „zitiert nach:...“.

- **Beispiel:**

„Leistungsangst ist die Besorgtheit und Aufgeregtheit angesichts von Leistungsanforderungen, die als selbstwertbedrohlich eingeschätzt werden“ (Schwarzer 1981, S. 94; zit. n.: Horstkemper 1987, S. 22).

Im Literaturverzeichnis am Schluss des Textes werden dann beide Bücher aufgeführt. Manche Texte haben keine Jahresangabe. Diese erscheinen dann mit ‚o.J.‘ statt der zu erwartenden Jahreszahl.

‚Graue‘ Literatur:

Als ‚graue‘ Literatur bezeichnet man Texte, die unveröffentlicht sind und/oder nur einem kleinen Kreis von WissenschaftlerInnen zugänglich sind (Tagungsberichte/ Vortragsmanuskripte/ Seminar-papiere u.ä.). Diese werden in der Regel ebenso wie publizierte Literatur zitiert und in der Literaturliste ausgeführt, allerdings mit dem Hinweis ‚Unveröffentlichtes Manuskript‘, wenn möglich mit Ort, Universität und Jahreszahl.

Literatur aus dem Internet

Hier wird empfohlen die Internetadresse: <http://www ...> zu kopieren und in das Literaturverzeichnis einfügen (linke Maustaste zum Markieren, rechte Maustaste zum Kopieren).

Da sich die Internetseiten verändern können, empfiehlt es sich hier, die Texte herauszukopieren und auszudrucken und als Quelle dem Text beizufügen. Je nach Textsorte sollte dies jedoch mit der/m BetreuerIn der Arbeit abgesprochen werden.

Literaturverzeichnis

Am Ende einer wissenschaftlichen Arbeit steht eine Liste mit der verwendeten Literatur. Alle zitierten und genannten Werke werden nach AutorInnennamen in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Dabei sind bestimmte Schreibweisen für Bücher und Aufsätze zu beachten.

➤ **Monographie (Buch als Einzelwerk):**

AutorInnennamen, Vorname: Titel. Untertitel. Auflage Ort: Verlag Jahr.

Beispiel:

Gilligan, Carol: Die andere Stimme. Lebenskonflikte und Moral der Frau. München: Piper 1982.

Luhmann, Niklas: Aufsätze zur Theorie sozialer Systeme. 6. Auflage Opladen: Westdeutscher Verlag 1991.

➤ **Sammelwerk:**

Name des Herausgebers, Vorname (Hg.): Titel. Untertitel. Auflage Ort: Verlag Jahr.

Beispiel:

Tillmann, Klaus-Jürgen (Hg.): Schultheorien. Harnburg: Bergmann u. Helbig 1987.

➤ Aufsatz aus einem Sammelwerk:

AutorInnenname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Name der/des HerausgeberIn (Hg.): Titel. Auflage
Ort: Verlag Jahr, Seitenangabe.

Beispiel:

Klafki, Wolfgang: Von Dilthey bis Weniger. Ansätze zur Schultheorie in der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik. In:
Tillmann, Klaus-Jürgen (Hg.): Schultheorien. Harnburg: Bergmann u. Helbig 1987, S. 20-45.

Hofmann, Christiane: Förderungsdiagnostik als Reformsemantik. In: Albrecht, Friedhelm; Hinz, Andreas; Moser, Vera
(Hg.): Perspektiven der Sonderpädagogik. Neuwied: Luchterhand 2000, S. 107-123.

➤ Zeitschriftenartikel:

AutorInnenname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Titel der Zeitschrift, Jahrgang (Jahr) Heftnummer,
Seitenangabe.

Beispiel:

Stoehr, Irene: Das Geheimnis von Friedrichsroda. Anekdotische und analytische Anmerkungen zur Selbstorganisation
der deutschen Lehrerinnen vor 100 Jahren. In: UNTERSCHIEDE: 1(1992) 1, S. 11-14.

Hinweise zur Auflagenangabe:

Die Auflage wird immer erst ab der zweiten Auflage eines Werkes angegeben (es sei denn, man möchte besonders darauf hinweisen, dass die erste Auflage verwendet wurde!). Zusätze sind abgekürzt zu übernehmen (z.B. *durchges.* für durchgesehene; *erw.* für erweiterte; *verb.* für verbesserte Aufl.). Auch wenn hier die Reihenfolge: *Name, Vorname: Titel. Untertitel. Auflage Ort: Verlag Jahr* vorgeschlagen wird, findet man ebenso häufig folgende Reihenfolge: *Name, Vorname: Titel. Untertitel. Ort: Verlag Jahr, Auflage.*

Hinweise zum Ausschreiben des Vornamens:

Es bestehen unterschiedliche Meinungen zum Ausschreiben des Vornamens. Wichtig ist – und dies gilt für alle möglichen Varianten des Zitierens-, dass eine Systematik konsistent- durchgehalten wird. Es gilt: Vornamen entweder immer ausschreiben oder abkürzen.

Hinweise zur Verlagsangabe:

Es ist nicht unbedingt nötig, den Namen des Verlags anzugeben. Besonders bei deutschen Publikationen genügt oft die Angabe von *Name, Vorname: Titel. Untertitel. Auflage. Ort Jahr*. Bei Publikationen aus dem Ausland ist es üblich, den Verlag zu nennen.

• Beispiel:

Gilligan, Carol: Die andere Stimme. Lebenskonflikte und Moral der Frau., 4. Auflage, München, 1990

Zur Gestaltung der Arbeit: Thema, Titelblatt, Schriftbild

Eine wissenschaftliche Arbeit hat eine Überschrift, die möglichst präzise und kurz das Thema fasst, das bearbeitet werden soll.

Auf dem Titelblatt steht herausgehoben das Thema der Arbeit, hinzukommen folgende Angaben: Name, Matrikelnummer, Adresse, Telefonnummer sowie Studienrichtung mit Semesterzahl und Schwerpunktfach. Bei einer Hausarbeit schreibt man auf das Titelblatt den Titel der Veranstaltung, in der die Arbeit geschrieben wurde mit Semester- und Jahreszahl und mit dem Namen der/des Lehrenden.

Die Arbeit muss maschinenschriftlich verfasst sein, in der Regel mit dem Zeilenabstand 1 1/2 (1,5), Schriftgrad 12 und 3 cm Seitenrand. Die Seiten müssen nummeriert werden. Für handschriftliche Korrekturen sollen die Duden-Korrekturzeichen verwendet werden. Für Zusatzinformationen, die im laufenden Text stören würden, können Fußnoten verwendet werden. (Zur Frage wie Fußnoten für Literaturangaben genutzt werden können, siehe Punkt 5 des Leitfadens).

Hinweis:

Bei Examens- und Diplomarbeiten gelten ausschließlich die Formatierungsvorgaben des Prüfungsamtes, die den ExamenskandidatInnen vom Prüfungsamt bei der Zulassung der Arbeit ausgehändigt werden. Hierzu gehören u.a. die Gestaltung des Titelblatts der Arbeit, besonders breite Korrekturränder und die Art der Bindung der Arbeit. Grundsätzlich gilt: die Vorgaben des Prüfungsamtes sind zu beachten und alle anders lautenden Informationen sind für das Prüfungsamt irrelevant.

6. Tipps für den Arbeitsprozess

- In allen Teilen muss erkennbar sein, ob es sich um die Wiedergabe von Gedanken aus der Literatur handelt oder um eine eigene Meinung. (Zu Zitierweise und Literaturverzeichnis siehe Punkt 5.)
- Vor dem Schreiben werden die Schwerpunkte des Themas gesammelt: was sind die wesentlichen Aussagen der Literatur, was halte ich selbst für wichtig? Es empfiehlt sich, Auszüge aus der Literatur zu machen. Dabei ist es vor allem wichtig zu entscheiden, welche Inhalte *weggelassen* werden müssen, um den Rahmen der Arbeit nicht zu übersteigen.
- Denken Sie beim Schreiben daran, dass die zentralen Begriffe geklärt werden müssen und dass die Arbeit auch noch für interessierte Laien verständlich gehalten werden sollte.
- Schreiben Sie bitte in *eigenen* Worten, unter Verwendung der Fachsprache. Benutzen Sie bitte keine wissenschaftlichen Floskeln, die Sie nicht wirklich verstanden haben, allerdings auch keine Alltagssprache und keine Plagiate. Es ist notwendig, einen klaren Stil zu entwickeln, der weder zu salopp noch zu gestelzt ist.
- Der Text sollte mehrfach gelesen und überarbeitet werden. Nach dem ersten Schreiben sollten Wiederholungen aufgespürt, Abschnitte umgestellt oder umformuliert, Brüche geglättet oder benannt, Teile verbunden und Aussagen präzisiert werden. Der „rote Faden“ soll durchgängig erkenntlich gemacht werden. Lesen Sie selbst laut, feilen sie an der Sprache. Lassen Sie andere Menschen zuhören (oder lesen), holen Sie Kritik ein und überarbeiten Sie erneut. Bemühen Sie sich um Anregungen und Kritik von KommilitonInnen und Lehrenden.
- Wenn Sie am PC schreiben, sichern Sie stets Ihre Daten und kopieren Sie sie zur Sicherheit auf eine zusätzliche Diskette/ ihren Memorystick.
- Wenn Sie Ihre Arbeit abgeben, behalten Sie grundsätzlich eine Kopie, um auszuschließen, dass Ihr Werk verloren gehen könnte.
- Nicht nur nach dem Abschluss der Arbeit sollte ein Gespräch über die Arbeit zwischen Studierenden und Lehrenden stattfinden, sondern nutzen Sie alle Angebote zum Gespräch im Examenkolloquium und in den Sprechzeiten des/der BetreuerIn.

7. Literaturhinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten

- Becker, Howard S.:* Die Kunst des professionellen Schreibens. Leitfaden für die Geistes- und Sozialwissenschaften. 2. Aufl., Frankfurt/ New York: Campus, 2000
- Bortz, Joachim:* Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 3., überarb. und aktualisierte Aufl., Berlin u.a.: Springer, 2003
- Bünting, Karl - Dieter/ Bitterlich, Axel/ Pospiech, Ulrike:* Schreiben im Studium mit Erfolg: Ein Leitfaden. 2. Gestraffte und völlig neu bearbeitete Aufl., Berlin: Cornelsen Scriptor, 2000
- Eco, Umberto:* Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften. 9., unveränderte Aufl. der dt. Ausgabe. Heidelberg: C.F. Müller, 2002
- Franck, Norbert:* Fit für den Auftritt. Selbstbewusst reden, souverän diskutieren, überzeugend präsentieren. München: dtv, 2003
- Franck, Norbert:* Fit für's Studium. Erfolgreich reden, lesen, schreiben. München: dtv, 1998
- Kern, Otto:* Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 8. Aufl., Frankfurt/ New York: Campus, 2000
- Meyer-Krentler, Eckhardt/ Moennighoff, Burkhard:* Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 10., korrigierte und aktualisierte Aufl., München: Fink, 2003
- Müller, C. Wolfgang:* Schreiblust. Von der Freude am wissenschaftlichen Schreiben. Münster: Votum, 2001
- Narr, Wolf-Dieter/ Stry, Joachim (Hg.):* Lust und Last des wissenschaftlichen Schreibens. Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer geben Studieredens Tipps. 1. Auflage, Frankfurt: Suhrkamp, 1999
- Poenicke, Klaus:* Duden Wie verfasst man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden vom ersten Studiensemester bis zur Promotion. 2., neu bearbeitete Aufl. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag, 1988
- Rost, Friedrich:* Lern- und Arbeitstechniken für pädagogische Studiengänge mit Informationen zu Auskunftsmitteln und (Internet-) Adressen. 2. durchgesehene und mit einem aktualisierte Anhang vers. Aufl., Opladen: Leske und Budrich, 1999
- Rückriem, Georg/ Stry, Joachim/ Franck, Norbert:* Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens: eine praktische Anleitung. 8. Aufl. Paderborn/ München/ Wien/ Zürich: Schöningh., 1994
- Rückriem, Georg/ Stry, Joachim/ Franck, Norbert:* Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens: Praktische Anleitung zum Erlernen wissenschaftlicher Techniken am Beispiel der Pädagogik - unter besonderer Berücksichtigung gesellschaftlicher und psychischer Aspekte des Lernens. 5. Aufl., Paderborn u.a.: 1994
- Stry, Joachim/ Kretschmer, Horst:* Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe für das sozial- und geisteswissenschaftliche Studium. Frankfurt: Cornelsen Scriptor, 1994
- Theisen, Manuel Rene:* Wissenschaftliches Arbeiten. Technik – Methodik – Form. 11., aktualisierte Aufl., München: Franz Vahlen, 2002
- Topsch, Wilhelm:* Leitfaden: Examensarbeit für das Lehramt. Anregungen und Beispiele. Neuwied: Luchterhand, 2000